

## PRESSEMELDUNG

---

**Titel** 8 Jahre bis zur Diagnose Zöliakie

---

**Datum** 05.10.2022

**Seiten** 3

---

### Patienten-Umfrage

## 8 Jahre bis zur Diagnose Zöliakie

Burgstall (I), 05. Oktober 2022. Menschen mit Zöliakie haben häufig bereits einen langen Leidensweg hinter sich, wenn die Autoimmunerkrankung bei ihnen diagnostiziert wird. Die Verzögerungen bei der Diagnose verhindern eine zeitnahe Behandlung der Beschwerden und erzeugen nicht selten Stress. Eine aktuelle Umfrage unter Zöliakiebetroffenen und ihren Angehörigen hat untersucht, welche Erfahrungen die Patientinnen und Patienten auf ihrem Weg bis zur Diagnose gemacht haben und gibt Aufschluss, wie ihre Situation verbessert werden könnte.<sup>1</sup>

An der im August 2022 durchgeführten Online-Befragung von Dr. Schär nahmen 1.682 Menschen teil. Ihre Antworten zeigen, dass der Weg bis zur Diagnose eher einem Marathon als einem Sprint gleicht: Beinahe 8 Jahre dauerte es im Durchschnitt, bis die Erkrankung bei den Befragten erkannt wurde. In dieser Zeit hat fast die Hälfte von ihnen (45 %) drei oder mehr Ärzte aufgrund ihrer Beschwerden konsultiert. Die erste Anlaufstelle ist dabei für viele die Hausarztpraxis – zwei Drittel wandten sich als erstes dorthin. Hausärzten kommt somit eine wichtige Rolle bei der Diagnosefindung zu.

### **Zöliakie nur selten gleich erkannt**

Als häufigste Symptome wurden von den Befragten bei der Erstkonsultation anhaltende Bauchkrämpfe bzw. -schmerzen und Blähungen angegeben. Die Betroffenen litten jedoch unter einer großen Bandbreite von Beschwerden – insgesamt wurden über 200 unterschiedliche Symptome in der Umfrage genannt. Darunter waren auch viele extraintestinale Beschwerden wie beispielsweise Müdigkeit, Kopfschmerzen, plötzlicher Gewichtsverlust und Hautausschläge. Die große Bandbreite relativ unspezifischer Beschwerden erschweren den behandelnden Ärzten offenbar die Diagnose. So wurde nur bei 18 % der Befragten die Zöliakie gleich am Anfang erkannt. In der Mehrzahl der Fälle diagnostizierten die Behandler zunächst andere Erkrankungen, am häufigsten Reizdarmsyndrom, Lebensmittelunverträglichkeiten und intestinale Infektionen.

Diese Ergebnisse stimmen überein mit einer in 2021 durchgeführten Umfrage unter 300 Hausärztinnen und Hausärzten. Bei der Konfrontation mit klassischen Zöliakie-Symptomen nannten diese am häufigsten gastrointestinale Infektionen, funktionelle Darmerkrankungen, Colitis ulcerosa oder Morbus Crohn als mögliche Ursachen.<sup>2</sup> Eine Zöliakie wurde nur von 29 % spontan als Auslöser in Betracht gezogen.<sup>2</sup> Offenbar ist die Zöliakie als mögliche Ursache vieler gastrointestinaler, aber auch extraintestinaler Beschwerden noch nicht ausreichend im Bewusstsein verankert. Die Anfang 2022 aktualisierte Leitlinie Zöliakie empfiehlt als Faustregel, bei allen länger als 4 Wochen anhaltenden gastrointestinalen und extraintestinalen, nicht anderweitig erklärbaren Beschwerden eine Zöliakie in Betracht zu ziehen und eine Laboruntersuchung auf Zöliakie-Autoantikörper anzuordnen.<sup>3</sup>

## Viel Unsicherheit bei der glutenfreien Ernährung

Den Patienten könnte damit unnötig langes Leiden unter den Beschwerden sowie nachgelagerte gesundheitliche Folgen durch einen verzögerten Therapiebeginn erspart bleiben. Knapp die Hälfte von ihnen (47 %) gab an, dass die Verzögerungen und vielen Tests bei ihnen Stress ausgelöst hatten. Die Umfrage zeigt außerdem, dass auch nach feststehender Diagnose die Bewältigung der Erkrankung für viele Befragte nicht einfach war. Zwar erhielten fast alle die Empfehlung, sich lebenslang strikt glutenfrei zu ernähren, um beschwerdefrei zu werden und zu bleiben. Viele hatten auch Informationsmaterial zur glutenfreien Ernährung ausgehändigt bekommen. Dennoch blieben bei fast jedem Zweiten Fragen zur Ernährungsumstellung offen. Eine professionelle Ernährungsberatung kann in der ersten Phase der Umstellung unterstützend zur Seite stehen. 47 % der Umfrageteilnehmer hatten eine Überweisung an eine Fachkraft erhalten – somit bleibt auch hier noch Potenzial für eine Verbesserung der Versorgung.

Weitere Informationen:

<https://www.drschaer.com/de/institute/a/umfrage-betroffene-diagnose-zoeliakie>

### Das Unternehmen Dr. Schär und die Marke Schär

Dr. Schär bietet Menschen, die sich glutenfrei ernähren, mit der Marke Schär das breiteste Sortiment an geschmackvollen, hochwertigen und innovativen glutenfreien Produkten und ist damit in Europa Marktführer im glutenfreien Bereich. Das Sortiment von mehr als 170 glutenfreien Produkten reicht von Brot, Pasta und Keksen bis hin zu Mehlen, Cerealien, Tiefkühlprodukten, verschiedenen Snacks und BIO Produkten. Die Produkte sind hochwertig, schmackhaft und sicher. Sie sind aus ausgewählten und kontrollierten Rohstoffen hergestellt, von der Forschungs- und Entwicklungsabteilung getestet sowie vor ihrem Inverkehrbringen vom italienischen Gesundheitsministerium autorisiert. Schär bietet Zöliakiebetreffenen, Menschen mit einer Glutenunverträglichkeit absolute Produktsicherheit und eine abwechslungsreiche Ernährung, die ernährungsphysiologisch ausgewogen ist und sensorischen Anforderungen entspricht. Dr. Schär arbeitet eng mit internationalen Medizinern und Ernährungsexperten zusammen, hat ein eigenes Forschungs- und Entwicklungszentrum und bietet seinen Konsumenten umfangreiche Beratungs- und Servicedienstleistungen. Das wissenschaftliche Rückgrat bildet das Dr. Schär Institute: Die digitale Plattform bietet Medizinern und Ernährungsfachkräften neueste Studien, Webinars, Wissenschaftstalks, Wissenstransfer und vertiefte Informationen zu besonderen Ernährungsbedürfnissen. 2020 hat Dr. Schär einen Umsatz von 419 Millionen Euro erzielt. Weitere Informationen gibt es unter [www.schaer.com](http://www.schaer.com) oder [www.drschaer.com](http://www.drschaer.com).

### Hintergrund Zöliakie

In Deutschland ist die Zahl der Zöliakiebetreffenen hoch: Es sind zwar nur circa 100.000 Menschen diagnostiziert, ein wesentlich größerer Teil – knapp ein Prozent der Deutschen – ist jedoch Studien zufolge von einer Zöliakie betroffen, größtenteils ohne davon zu wissen. Das Klebereiweiß Gluten ist in zahlreichen Getreidesorten enthalten, unter anderem in Weizen, Roggen, Gerste und Dinkel. Bei Menschen mit Zöliakie lösen bereits geringste Mengen Gluten eine chronische Entzündung der Dünndarmschleimhaut aus, mit zum Teil schwerwiegenden Symptomen und Auswirkungen. Die einzig mögliche Therapie der Zöliakie besteht in einer lebenslangen streng glutenfreien Ernährung.

### Gluten-/Weizensensitivität

Der Verzehr glutenhaltiger Speisen führt bei einigen Menschen zu Symptomen wie Bauchschmerzen, Müdigkeit, Kopfschmerzen, Hautausschlag oder geistiger Verwirrung („foggy mind“). Eine Zöliakie oder auch eine Allergie gegen Weizen liegt bei ihnen jedoch nicht vor. Beim Verzicht auf Gluten bessern sich bei diesen Patienten die Symptome innerhalb von wenigen Wochen und treten bei erneuter Glutenexposition wieder auf. Ob tatsächlich das Gluten oder ein anderer Inhaltsstoff des Weizens für die Reaktionen verantwortlich ist, wird in der Wissenschaft aktuell diskutiert. Im Fokus stehen neben Gluten beispielsweise die sogenannten Amylase-Trypsin-Inhibitoren (ATIs) oder auch FODMAPs.

### Reizdarm

Das Reizdarmsyndrom zählt zu den häufigsten chronischen Magen-Darm-Erkrankungen. Rund 15 Prozent der Deutschen können vom Reizdarmsyndrom betroffen sein<sup>4</sup>, Frauen doppelt so häufig wie Männer. Studien konnten zeigen, dass sich die Symptome mit einer glutenfreien Ernährung/Low FODMAP Diät bei bis zu 70 Prozent der Reizdarmpatienten verbesserten.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Online-Umfrage unter 1.682 Zöliakie-Betroffenen von Dr. Schär, 08/2022, Data on file

<sup>2</sup> DocCheck Research: Zufallsbasierte Online-Befragung im DocCheck Panel, 04/2021, unter 300 niedergelassenen Allgemeinmediziner\*innen, Praktische Ärzt\*innen und Internist\*innen ohne Schwerpunkt (APIs).

<sup>3</sup> Aktualisierte S2k-Leitlinie Zöliakie der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten (DGVS), Dezember 2021

<sup>4</sup> Wittkamp P. et al. Z Gastroenterol 2012. 50 – V36.

<sup>5</sup> Altobelli E. et al. 2017. Low-FODMAP Diet Improves Irritable Bowel Syndrome Symptoms: A Meta-Analysis. Nutrients, 9 (9).

**Weitere Informationen können Sie gerne anfordern bei**  
 Weber Shandwick

Anja Pottebaum  
Speicherstraße 59  
60327 Frankfurt  
Tel.: +49 69 913043 -24  
Fax: +49 69 913043 559  
E-Mail: [apottebaum@webershandwick.com](mailto:apottebaum@webershandwick.com)